

Bissen Brotes, so theilt ihn mit dem Bedürftigen; rettet ihn damit! —

Hier wurde Pater Antonio von seinem Schluchzen unterbrochen. Er weinte — dieser Greis mit dem weißen Barte und den Silberlocken weinte! Ach, seine zitternde Stimme, seine rührenden Worte und vorzüglich seine Thränen hatten mich selbst auf das Innigste gerührt und erschüttert. Meine Seele erhob sich aus der bisherigen Gefühllosigkeit und Starrsucht. Große Thränen verdunkelten Alles um mich her. Um sie zu trocknen, um sie zu verbergen, suchte ich mein Taschentuch in allen Taschen und fand es nicht — man hatte es mir gestohlen. War dies während der Hinrichtung geschehen? Gesah es während der ergreifenden Predigt? Ich weiß es nicht.

O Macht des Beispiels! O Macht der Todesstrafen! O Macht der Beredsamkeit und Thränen! rief ich unwillkürlich aus.

Dieser Augenblick erfüllte mich mit der bittersten Verachtung, mit dem herbsten Unmuth gegen die Menschen. Damals hätte ich sehr gern für einen Schilling das ganze Menschengeschlecht — mich selbst mit einbegriffen — hingegeben.

Ich hörte das Ende der Predigt des Pater Antonio nicht mehr mit an. Unter dem Portal von San Millan suchte ich Schutz und Schatten, deren Bedürfnis ich lebendigst und schmerzlichst empfand. Ein Fieber schien mein Gehirn ergreifen zu wollen, die Sonne hatte eine Stunde lang senkrecht mein Haupt beschienen, ohne daß ich bis auf diesen Augenblick daran gedacht hatte.

Die Ceremonie ging zu Ende. Alles war vollzogen, die verschiedenen Abtheilungen von Militär zogen allmählig ab. Den Finkler, mit seinem Esel und Knecht voran, sah ich vorüber gehen, er ging in das Carcel de Corte. Hier stieg er in den Sitzungssaal des Alkalden hinauf, klagte sich selbst dem Gebrauch gemäß vor ihrem versammelten Tribunal der Tödtung eines Menschen an und verlangte darüber eine Urkunde und zugleich seine augenblickliche Freisprechung. Dann eilte er in die Kirche von Santa Cruz, um als guter Christ die Messe der barmherzigen Brüder zu hören, welche mit der ganzen Procession nur mit einem Mann weniger — nämlich weniger den, welchem sie brüderlichen Beistand geleistet hatten — in diese Kirche indessen zurückgezogen waren.

Die Menge hatte sich nach und nach verlaufen; nur zwei Krieger waren am Galgen zurückgeblieben, um den noch immer baumelnden Leichnam des Hinger-

richteten zu bewachen. Einige Blinde und einige Bettler sangen in der Umgegend noch ihre Psalmen und Romanzen. Im Uebrigen griff das ganze Stadtviertel wieder zu seinen gewöhnlichen Beschäftigungen, die tägliche Ordnung der Dinge trat ein und wie alltätlich begann auf dem Hinrichtungplatz wieder ebenso bunt und laut, als wenn gar nichts Besonderes hier geschehen wäre, das Kaufen, Verkaufen, Bieten, Feilschen und Betrügen. Aber an die, dem Galgen zunächst stehenden Buden kamen heute den ganzen Tag über ungewöhnlich viele junge Mädchen, um Blumen und Orangen zu kaufen.

IX.

Die Beerdigung.

Mit beklommenem Herzen und die Seele ganz voll von den grausamen Scenen, welchen ich am Morgen beigewohnt hatte, ging ich Abends gegen sechs Uhr im Prado spazieren. Ich ging sehr hastig, als könnte ich all den peinigenden und drängenden Erinnerungen entfliehen; sie lasteten so schwer auf mir. — Während dessen kamen die Equipagen und Spaziergänger an, alle Bänke und Stühle wurden allmählig besetzt. Anfangs besorgte ich, einigen bekannten Gesichtern zu begegnen und von irgend jemand angesprochen zu werden; was hätte ich ihm sagen, was antworten können? In aller Eile durchflog ich den Salon und durch die Carrera de San Geronimo *) zurück, ohne zu wissen, wohin ich eigentlich wollte, oder wie ich mir selbst entfliehen sollte. Aber auf dem Plage Santa Catalina angelangt, durchzuckte mich plötzlich ein Gedanke gleich einem Gewissensbiß. — Und Mariquita! was war aus ihr geworden? — Musste ich nicht wenigstens um das Befinden der armen Witwe mich erkundigen?

Ich wußte, daß sie von einer frommen Frau, die am Ende der Straße Aleala am Sonnenthor zunächst der Kirche de buen Suceso **) wohnte, aufgenommen worden war. Das Haus fand ich sehr leicht, aber Mariquita nicht mehr. Die Wirthin erzählte mir, daß das Mädchen am Tag der Trauung bereits, von einem heftigen Fieber befallen, zu ihr gebracht worden sey. Man habe sie sogleich zu Bett gebracht und sie habe sich auch ohne Widerspruch darcin gefügt und sey liegen geblieben, ohne ein Wort zu reden,

*) Die lange große Straße von San Geronimo.

**) Die Kirche zum guten Erfolge.